

# 1626 : Erzverhüttung im Rotzloch

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **36 (1977)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 1626 Erzverhüttung im Rotzloch

Wenden wir uns nun einer weiteren Ryser'schen Gründung zu, die besondere Erwähnung verdient. Im Landsgemeindeprotokoll II/252 heisst es unter dem 10. Mai 1626 (verdeutsch):<sup>1</sup> «Dem H. Vater (: des Landschreiber Melchior Ryser) ist wegen seinem Eisenerz im Rotzloch Holz aus dem Hinterberg erlaubt und wenn andere von unseren Land-leuten oder von Obwalden in solches Gewerbe einstehen wollen, so ist es ihnen gestattet». Eisenerzen kam in jener Zeit teils aus national-ökonomischen (der beschränkten Verkehrsverhältnisse wegen) teils auch aus machtpolitischen Gründen (in Anbetracht der wegen des Glaubenszwistes im Eidg. Bunde beobachteten Sonderstellung der Fünf Orte) eine besondere Bedeutung zu. Den Bestrebungen Rysers, Eisen zu gewinnen, kommt also nicht nur ein wirtschaftshistorisches sondern ein allgemeinhistorisches Interesse zu.<sup>2</sup>

Eisen schmelzen heisst Eisen gewinnen, und wo man Eisen gewinnen will, muss eisenhaltiges Gestein vorhanden sein. In unserer Gegend befinden sich nur zwei Lagerstätten, die eine im Glaukonitmergel der Altmansschicht am Lopper. Sie weist allerdings nur einen Eisengehalt von 8,5 % auf. Möglicherweise ist der Gehalt bei Pyrit-Reichtum etwas höher.<sup>3</sup> Ein weiteres Eisenerzvorkommen befindet sich oben auf der Frutt, genauer gesagt an der Erzegg – Balmeregghorn-Kette. Es handelt sich um Chamosit-Eisenoolith mit einem 33 %-igen Eisengehalt.<sup>4</sup>

Wenn also Ryser erzhaltiges Gestein verhütten wollte, so kann es sich nur um das von der Erzegg gehandelt haben. Viele werden allerdings ein ungläubiges Gesicht machen und einwenden, dass der Transport dieses Gesteins ins Rotzloch doch viel zu umständlich gewesen sei. Der Hunger nach Eisen war aber so gross, dass man auch vor bedeutenden Schwierigkeiten nicht zurückschreckte. Schon 1596 hatte der Stand Obwalden einer 1594 in Luzern gegründeten Bergwerksgesellschaft die Ausbeutung der Melchtaler-Erze und deren Transport an den walddreichen Rümli, d.h. ins Gebiet Schwarzenberg-Luzern, gestattet. Denn der zweite Rohstoff, der zur Eisengewinnung nötig war, war Holz, welches zuerst in Meilern zu Holzkohle verarbeitet werden

musste. Welcher Mengen es bedurfte, beweist allein schon die Tatsache, dass die früher einmal voll bewaldete Frutt kahl geschlagen und auch die Waldbestände im Melchtal stark vermindert wurden. Das kleinere Übel war da die dezentralisierte Verhüttung, der Transport des eisenhaltigen Gesteins in holzreiche Gegenden.

Wie lange die Ryser'sche Eisenschmelze in Betrieb war, wissen wir nicht. Kaum lange, denn schon 1657 scheint Nidwalden wegen der Kriegsmaterialausfuhr der Obwaldnerischen Eisenherren das Sprachrohr oder gar den Spion der katholischen Orte gemacht zu haben. Im genannten Jahr schickte es nämlich an die katholischen Orte eine Mahnung, es solle Sarnen verpflichtet werden, Eisenkugeln, die die Zürcher bestellt hätten, zurückzuhalten.<sup>5</sup> Auch grössere Kahlschläge, wie sie im Gefolge von Holzkohलगewinnung zwangsweise auftreten, sind hierzulande nicht bekannt.

Ryser war übrigens nicht der einzige in Nidwalden, der sich um das Obwaldner Erz bemühte. Schon 1583 bewarben sich Ammann Markward Imfeld, Ammann Lussi (vermutlich Ritter Melchior Lussi) und Junker Jost Pfiffer um die Erzausbeutung in Obwalden.

Vom Transport von Erzgestein an den Rümli haben wir gehört. Auch anderwärts in der Urschweiz wurde intensiv nach Erz gesucht. Die ergiebigste Stelle befindet sich im Maderanertal, wo die Urner Eisenherren Madran und Roll mit Erfolg Erzgewinnung betrieben. Abbaubersuche im Isenthal und am Otten bei Lauerz misslangen. 1586 grub Jost Pfiffer erfolglos auch am Schimberg und 1594 bei Malters nach Eisen.

<sup>1</sup> Zitiert bei Odermatt Regesten II/480 f.

<sup>2</sup> Bei diesen Ausführungen stütze ich mich auf Walter Hans, Bergbau und Bergbauversuche in den V Orten, Geschichtsfreund 78/1, 79/77, 80/69, insbesondere aber Band 79/118 ff.

<sup>3</sup> Eprecht Willfried: Unbekannte Schweiz. Eisenerzgruben sowie Inventar und Karte aller Eisenerz- und Manganerz-Vorkommen der Schweiz in Schweiz. mineralogische- und petrographische Mitteilungen, Band 37, Heft 2, Bern 1957, S. 217 bis 246, auch erschienen als Separatdruck der Beiträge zur Geologie der Schweiz, geotechnische Serie, kleinere Mitteilungen Nr. 19.

<sup>4</sup> Es sind davon noch schätzungsweise 1,25 Mill. t vorhanden, verteilt auf die Kantone Obwalden und Bern, deren Abbau aber heute, insbesondere des grossen Schwefel- und Phosphorgehalts und der schweren Reduzierbarkeit wegen, als unwirtschaftlich bezeichnet werden muss.

<sup>5</sup> Eidg. Abschiede 6/1, S. 418 d, S. 419 g. – Staatsarchiv Obwalden Staatsprotokoll XVI/367, 463, 499, 556, 612 und XVII/113.